**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
**Band:** 6 (1902)

**Artikel:** Zu unsern Kunstbeilagen
**Autor:** H.J.B.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-574998

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

drin, hingegen Stücke von Wandvertäfelung und einige Ziegelsteine, die mit der Affäre allerdings mehr in Harmonie standen und wahrscheinlich von Versuchen herrührten, die in der Nacht angestellt worden waren, um in die angrenzenden Räume zu gelangen. — Bracksteins Schriften und Papiere fanden sich nicht wieder; sie hatten aber für eine andere Person außer dem Besitzer wenig oder gar keinen Wert und waren wahrscheinlich zerstört worden.

Mehr konnten wir zur Lösung dieses Rätsels nicht zusammenbringen. Die Direktion der Theatergesellschaft behauptete, kein Mitglied namens Perret in ihrer Truppe zu haben; Mann, Frau und Kind schienen vom Erdboden verschwunden zu sein. Es muß allerdings gesagt werden, daß die Transvaaler Detektiven keine Hexenkünstler sind. — Achtzehn Monate nach diesem Vorfall fand ich in einer verbreiteten englischen Zeitschrift einen Artikel, den ich hier wörtlich folgen lasse:

Wir sind nun in der Lage, ausführlichere Auskunft zu geben über den grausigen Fund, den die Angestellten der Union-Bank in Pitlochry W. A. machten, und über den wir schon in der letzten Ausgabe unseres Blattes eine kurze Notiz brachten. Infolge der enormen Einwanderung in die Blackcap-Hilldistrikte hatte die Unionbank beschlossen, in Pitlochry eine neue Filiale zu gründen, die allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen sollte und auch einen kleinen feuer- und diebessichern Raum hatte, der von einigen dortigen Handelsleuten stark benutzt wurde. Nun befand sich unter den Kunden, die wertvolle Gegenstände in Aufbewahrung geben wollten, auch ein gewisser Signor Folleto, ein Musiker von Profession, der nach Pitlochry gekommen war, um ein Konzert zu geben. Nach seiner Ankunft in der Stadt wünschte der Professor sein Instrument — das auf 2000 Pfund Sterling geschätzt wurde — der Bank in Aufbewahrung zu geben, ein Auftrag, dem der Direktor gerne nachkam. Dies war am Freitag abend kurz vor sechs Uhr. Man wird sich erinnern, daß am Samstag einige Meilen von Pittlochry auf der Bahnlinie der verstümmelte Leichnam eines Mannes gefunden wurde. Später wurde der Körper des verunglückten Mannes von seiner Frau als derjenige von Signor Folleto agnosziert. Es konnte nicht ermittelt werden, wie das Unglück passiert. Die Frau, durch das Ausbleiben ihres Mannes geängstigt, hatte im Lauf des Tages schon mehrmals auf der Bank nach ihm fragen lassen. Als sie in dem Toten ihren Mann erkannt, meldete sie sich trotz der vorgerückten Stunde bei dem Bankdirektor, ihn ersuchend, ihr das Instrument ihres Mannes sofort herauszugeben. Mr. Adamson, wohl informiert über den Vorfall, doch die Frau nicht kennend, wollte ihr das Violoncello ohne besondere Erlaubnis der Behörden nicht ausliefern, worauf die Frau ganz verzweifelt fortlief; auch konnte ihr jetziger Aufenthaltsort von der Polizei trotz eifriger Ermittlungen noch nicht gefunden werden. Als einer der Angestellten einige Tage später den Sicherheitsraum betrat, fiel ihm ein höchst widriger Geruch auf, der aus dem Violoncellkasten des verunglückten Musikers zu kommen schien. Im Beisein der Polizei wurde der Deckel gewaltsam geöffnet, und den erstaunten Behörden zeigte sich der schon in Verwesung übergegangene Körper eines total ausgewachsenen und proportionierten, höchstens 75 cm hohen Zwerges. Der Kasten — dessen Deckel von innen geschlossen werden konnte und in dem Luftlöcher sehr geschickt angebracht waren — enthielt noch zwei Klumpen roten Goldes, die der Goldbarrenabteilung entnommen waren, deren Schlüssel auch im Sicherheitsraum untergebracht war. Die Sache rief in der Stadt große Aufregung hervor, besonders da Kabelnachforschungen ergaben, daß in Südafrika vor einigen Monaten unter denselben Umständen ein Einbruch in einer der Filialen der Mutual-Banking-Corporation stattgefunden. Es bleibt noch abzuwarten, ob Näheres über Nationalität und Vorgeschichte dieses Signor Folleto und seines liliputanischen Gehülfen in Erfahrung gebracht werden kann.

* * *

Mir aber ist nur eins gewiß, daß weder Perret-Folleto noch sein „Cello" je wieder „sprechen" werden, um uns über diese Angelegenheit aufzuklären.

---

# Zu unsern Kunstbeilagen.

An erster Stelle bieten wir unsern Freunden mit gütiger Bewilligung des Verlages von Friedrich Zahn in Neuenburg die Wiedergabe von Blatt 31 des prächtigen Anker-Albums, das im Ganzen ihrer vierzig Heliogravüren nach Bildern des Meisters von Ins enthält. Das hier vorgeführte Gemälde „Die kleine (tote) Freundin" ist links unten bezeichnet: „Anker 1862" und gereicht heute dem Berner Kunstmuseum zur Zierde als Besitztum des Staates Bern. Kann jemand, schrieb Dr. Albert Geßler in seinem Essai über Albert Anker, der vor einem Jahr seinen siebzigsten Geburtstag feiern durfte, — kann jemand sich dem wehmütigen Zauber entziehen, der von dem Totenbett der „Kleinen Freundin" ausgeht, die da so engelschön in ihrem reinen Linnen liegt, umstanden von den Schulkameraden, die zum letzten Abschied gekommen sind?[1]) —

Unser zweites Kunstblatt ist eine Illustration zu «The Pilgrim's Progress» („Des Pilgers Wanderschaft aus dieser Welt in die zukünftige" 1684) von John Bunyan (1618—1688), ein Buch, von dem versichert wird, daß es eine Verbreitung gefunden wie kein zweites außer der Bibel, das in viele Sprachen übersetzt ward und heute noch immer wieder aufs neue aufgelegt und besonders noch in England und Amerika außerordentlich viel gelesen wird. Speziell haben wir hier eine Illustration zu dem folgenden Dialog: Evangelist: „Siehst du dieses helle Licht?" — Pilger: „Ja, ich glaub', ich sehe es." — Evangelist: „Behalt dieses Licht immer vor Augen und geh' gerade darauf zu, so wirst du die Pforte sehen. Klopfe daran ...." — Das Original unserer Wiedergabe ist monochrom ausgeführt in sog. Black-and-white-Technik, das heißt als Federzeichnung mit Tuschlavierung und Weiß, und noch deutlich läßt der Abdruck die Technik der Ausführung des Originals erkennen. — Der Kunstmaler Eugen Burnand hat im Auftrag einer französischen Firma einen vollständigen Bilderzyklus zu dem berühmten Buch angefertigt, der letztes Jahr auf der Ausstellung von Vevey das Lob und die Anerkennung von Kennern in besonderm Grad erlangte. Wie wenige Künstler es gibt, die in der religiösen Genremalerei Hervorragendes leisten, beweist schon der Umstand, daß unserm Künstler sowohl von England als auch von Frankreich aus bedeutende Aufträge dieser Art zugegangen sind. Unter Anderm hat wohl Burnands letztes großes Werk: „Christus und seine Jünger" nach Ev. Joh. Kap. 17, das sich jetzt in England befindet, viel dazu beigetragen. Künstler, die religiöse Bilder von bleibendem, erzieherischem Wert geschaffen, haben mit ihrem Können stets ein tiefernstes gläubiges Erfassen des Gegenstandes vereinigt, und es freut uns bemerken zu können, daß die beiden bedeutendsten schweizerischen Maler dieses Genres, Paul Robert und Eugen Burnand, diese Eigenschaften in hohem Maß besitzen. — Vor kurzem noch weilte Eugen Burnand in Palästina, um sich dort für eine größere Schöpfung das Material zu sammeln[2]).

H. J. B.

[1]) Vgl. „Die Schweiz" IV (1900) S. 172.

[2]) Weiteres über Eug. Burnand s. „Die Schweiz" V (1901) S. 25 ff. (Aufsatz von Philipp Godet).